№ 217. Mittwoch den 17. September 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. B. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Deutschland.

Berlin, den 15. September.

— Der Deutsche Handelstag bereitet bekanntlich einen Entwurf betreffend die Organisation der Handelskammern für das Deutsche Reich vor, es wird nun in nächster Zeit die von demselben dazu gewählte Commission zusammentreten, um sich über einen ihr mit Motiven unterbreiteten, bezüglichen Entwurf schlüssig zu machen. Der letztere schließt sich im Großen und Ganzen den preußischen Bestimmungen an, doch unterscheidet er sich von demselben in einigen wesentlichen Punkten. Zunächst theilt er das Reich nach den bereits in Sachsen, Baiern und Würtemberg bestehenden Einrichtungen in Handelskammerbezirke; dann führt der Entwurf ein verändertes, und zwar indirektes Wahlverfahren ein. Es sollen danach die Bezirke, und zwar in abgesonderten Handelszweigen Wahlmänner und diese erst die Mitglieder der Handelskammern wählen. Endlich will der Entwurf jeder Vermischung von Handels- und Gewerbekammern, wie sie hier und da in Süddeutschland besteht, entgegentreten und der Organisation von Gewerbekammern, um so freieren Spielraum lassen. Der Entwurf soll mit Motiven, sobald die Beschlußnahme des Handelstages erfolgt ist, dem Bundesrathe unterbreitet werden.

— In neuester Zeit ist mehrfach von Reisenden über Zollplackereien auf der deutschen Grenze Klage geführt worden. Nach dem Vereinszollgesetze brauchen die vom Auslande eingehenden Reisenden, welche zollpflichtige Waaren bei sich führen, dieselben, wenn sie nicht zum Handel bestimmt sind, nur mündlich anzumelden. Es steht dem Reisenden frei, statt einer bestimmten Antwort auf die Frage des Zollbeamten nach verbotenen oder zollpflichtigen Waaren sich sogleich der Revision zu unterwerfen. Beim Ausgange aus dem Zollvereinsgebiete sind die Effecten der Reisenden nur aus besonderen Verdachtsgründen einer Revision zu unterwerfen. Offenbar ist es für die Reisenden sehr lästig, an der Zollgrenze als der Absicht, zu betrügen, verdächtig angehalten und sich durch Öffnung des Gepäcks davon zu reinigen genöthigt zu werden. Wie nach der „K. H. Z." nun verlautet, ist an maßgebender Stelle angeregt worden, die Zolluntersuchung an der Grenze in einer die Reisenden weniger belästigenden Weise vornehmen zu lassen.

— Die russische Regierung hat mit Rücksicht darauf, daß es bei der stets zunehmenden Anzahl der auf diplomatischem Wege zu erledigenden Requisitionen deutscher Behörden bei russischen Behörden nicht möglich sei, die erforderlichen russischen Uebersetzungen zu fertigen, das Verlangen gestellt, daß den Requisitionen deutscher Behörden beglaubigte Uebersetzungen in das Russische beigefügt werden. Um die Erledigung solcher Requisitionen zu sichern, ist es erforderlich, dem Verlangen der russischen Regierung zu entsprechen. Es ist anzunehmen, daß viele preußische Behörden in der Lage sein werden, zuverlässige beglaubigte russische Uebersetzungen zu schaffen und ihren Requisitionen beizufügen. Für die Fälle aber, in welchen eine Uebersetzung nicht geliefert werden kann, ist von dem kaiserlich deutschen Botschafter zu St. Petersburg mit dem Rechtsanwalt Dr. Nachmann daselbst ein Uebereinkommen getroffen worden, wonach der Letztere zunächst während eines Zeitraums von sechs Monaten der Uebersetzung der betreffenden diesseitigen Requisitionen gegen eine Vergütigung von 80 Kopeken (gleich 2 Mark 59 Pf.) für die Seite — zu 25 Zeilen gerechnet — sich unterziehen wird. Durch den Herrn Justizminister sind die königlichen Appellationsgerichte veranlaßt worden, die Gerichtsbehörden ihrer resp. Departements auf die ihnen hierdurch gebotene Gelegenheit zur Beschaffung der erforderlichen Uebersetzungen hinzuweisen.

Der Bericht des nationalliberalen Central-Comité's

über den preußischen Landtag während der Sessionen 1877/79 in Gestalt einer ziemlich umfangreichen Broschüre liegt uns vor. Da der knapp bemessene Raum eines Zeitungsblattes ein ausführliches Eingehen auf den Bericht nicht ermöglicht, beschränken wir uns darauf, die Einleitung, welche das Wichtigste kurz zusammenfaßt, nachstehend wiederzugeben:

„Je mehr es Brauch zu werden scheint, über die ganze neuere Gesetzgebung den Stab zu brechen und für ihre vermeintlichen und wirklichen Mängel und Fehler lediglich die liberalen Parteien verantwortlich zu machen, welche weder im Herrenhause die Majorität noch in der Regierung Anhänger und Vertreter haben — um so mehr ist eine den Thatsachen folgende, objective Darlegung der Vorgänge in den gesetzgebenden Körperschaften geboten.

Die hinter uns liegenden Sessionen des Landtages waren gleich den vorangegangenen reich an Arbeit und — so wenig erfreulich sich auch unsere inneren Verhältnisse nach und nach gestaltet haben — in gewisser Beziehung wenigstens an Resultaten.

Die erste Session wurde während der Zeit vom 12. Januar bis zum 3. März 1877 abgehalten. Das Abgeordnetenhaus hatte während derselben 38 Plenarsitzungen. In derselben wurden von den 24 außer dem Budget dem Landtage von der Staatsregierung vorgelegten Gesetzentwürfen 20 durch übereinstimmende Beschlüsse beider Häuser des Landtags erledigt, 1 abgelehnt (die Novelle zum Dotationsgesetz in Betreff des Baues von Secundärbahnen) und 3 unerledigt gelassen (unter letzteren der Gesetzentwurf, betr. die Unterbringung jugendlicher Personen in Erziehungs-Anstalten).

Angenommen wurden: die Gesetzentwürfe, betr. die Zinsgarantie für eine Prioritätsanleihe der Berlin-Dresdener Eisenbahngesellschaft, betr. die Umzugskosten der Staatsbeamten, betr. die Abänderung einiger Bestimmungen über die Veranlagung der Klassen-, Einkommen- und Grundsteuer, betr. die Aufhebung des Lehnsverbandes in den Provinzen Preußen, Sachsen und Brandenburg, betr. die Theilung der Provinz Preußen, betr. die anderweitige Einrichtung des Zeughauses und mehrere Gesetze provinziellen Inhalts.

Die zweite Session dauerte vom 21. October 1877 bis zum 30. März 1878, jedoch fanden während der Zeit vom 10. Februar bis zum 13. März Plenarsitzungen nicht statt. Die Zahl der Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses erreichte die ungewöhnliche Höhe von 75.

Von den während dieser Session von der Staatsregierung vorgelegten Gesetzentwürfen sind 25 durch übereinstimmenden Beschluß des Abgeordnetenhauses und Herrenhauses erledigt und 9 unerledigt geblieben (unter letzteren die Wegeordnung, das Communalsteuergesetz, der Gesetzentwurf, betreffend die Zuständigkeit in städtischen Angelegenheiten, das Chausseepolizeigesetz, das Feld- und Forstpolizeigesetz, das Gesetz, betr. die Stifte Merseburg, Naumburg und Zeitz, der Gesetzentwurf, betr. die Zinsgarantie für die Eisenbahn Pasewalk bis zur Mecklenburgischen Grenze). (Schluß folgt.)

Frankreich.

— Die „Question Blanqui" welche der französischen Regierung so viel Unruhe verursacht hat, ist durch die stattgehabte Stichwahl

---

36 **Reichthum und Name.**

Orginal-Novelle von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

Hier fanden sie hinreichend Arbeit vor und etwa eine Stunde beschäftigten sie sich aufs Eifrigste, dann traten sie einen Spaziergang an, bei welcher Gelegenheit Helene Wanda's Lieblingsplätze kennen lernte und zugleich einige zahme Rehe entdeckte, die im Garten gehalten wurden, die sie aber noch nicht gesehen hatte.

Nach einer Weile traten sie den Rückweg an und hatten fast das Haus erreicht, als ihnen die Freiherrin entgegen kam. Diese erwiderte den förmlich gebotenen Morgengruß ihrer Schwiegertochter mit gleicher Förmlichkeit und fügte hinzu:

„Sie sind wohl schon Ihrer Gewohnheit untreu geworden, mein Kind, denn ich meine, ich habe Sie erst vor kurzer Zeit im Treibhaus gesehen!"

„Ich habe heute allerdings länger als gewöhnlich geschlafen, gnädige Frau — —"

„Natürlich! die Aufregungen des gestrigen Tages, die späte Rückfahrt — was aber sagen Sie zu der traurigen Nachricht, die wir erhalten und der dadurch bedingten schnellen Reise meines Sohnes?"

Helene unterschied sehr genau, daß die Freiherrin die letzten Worte besonders betonte, entgegnete aber ruhig:

„Ich bedaure die traurige Veranlassung desselben, hoffe jedoch, daß das Befinden des Herren Grafen sich bald bessern möge!"

„Wir werden so bald wie möglich genaue Nachrichten bekommen, denn mein Sohn wird gleich nach der Unterredung mit dem Arzt schreiben! — Mir steht eine doppelt schwere Zeit bevor, denn die große Haushaltung hier und die Pflege des Kranken in Eberstorff — —"

Helene hatte sich längst nach einer bestimmten Thätigkeit in der Wirthschaft gesehnt und immer gehofft, daß ihre Schwiegermutter ihr einen Theil derselben übertragen werde. Der Augenblick, sich diese zu schaffen, schien ihr günstig und sie sagte daher freundlicher als bisher:

„Gestatten Sie mir, gnädige Frau, daß ich Ihnen hier einige Arbeiten und Sorgen abnehme, denn ich bin darin so unerfahren nicht wie Sie es vielleicht meinen. Bei meinen Eltern —"

„Nein, nein," erwiderte entschieden die Baronin, „das können Sie nicht, denn ein Landhaushalt ist wesentlich von einer städtischen Wirthschaft verschieden!"

„Bei einiger Uebung würde ich mich bald hineinarbeiten, und mit der so tüchtigen Haushälterin —"

„Noch einmal, mein Kind, so lange ich hier bin, bleibt auch die Leitung des Hauswesens, die ich nun schon so viele Jahre gehabt, in meinen Händen!"

„Vielleicht aber könnte ich Ihnen bei der Krankenpflege helfen?" bot nochmals die junge Frau ihre Hülfe an, allein auch dies entgegnete die Freiherrin kalt und abweisend:

„Unmöglich mein Kind — bei Ihrer Jugend und Unerfahrenheit — auch überlasse ich meinen Bruder keinen fremden Händen, und meine älteste Tochter und ich werde seine Pflege allein besorgen!"

„Mama", bemerkte Wanda, welche bisher sich schweigend verhalten, „wer weiß, ob Onkel Eberstorff hierher kommt, und nicht vielmehr sich von Arnold nach einem andern Bade begleiten läßt!"

„Das ist so unmöglich nicht und vielleicht reisen sie nach Frankreich oder der Schweiz, indeß wir sie hier erwarten und zum Empfang Deines Onkels alle Vorbereitungen treffen!"

Die drei Damen wandten sich dem Hause zu, da es bereits Zeit war, an die Mittagstoilette zu denken. Mutter und Tochter wechselten noch einige Bemerkungen, Helene aber schwieg, denn sie fühlte sich gekränkt durch die abweisende Antwort der Baronin, mehr aber noch durch die Art und Weise, mit der sie sie ertheilt.

Der Tag verlief den allerseits entworfenen Bestimmungen gemäß, und Wanda glaubte noch nie einen so genußreichen Nachmittag verlebt zu haben. Dabei war sie ganz gegen ihre Gewohnheit, denn genau genommen, liebte sie ernste, anhaltende Beschäftigung nicht, unausgesetzt thätig gewesen und hatte nach ihrer Meinung die Erklärungen und Unterweisungen ihrer neuen, jungen Lehrerin viel besser begriffen, als die ihrer früheren Gouvernante, weshalb sie sie auch bat, ihr bald einmal einen Nachmittag oder Morgen wieder zu schenken, eine Bitte, die Jene ihr bereitwillig zusagte.

Als am folgenden Morgen die junge Freiherrin, welche wiederum frühzeitig auf gewesen und auch schon einen Spaziergang unternommen, bei ihrer Malerei beschäftigt saß, ward ihr ein Brief und ein hölzernes Kästchen gebracht, auf welchen beiden sie die Handschrift ihres Brnders erkannte. Sie griff jedoch znerst nach dem Brief, legte ihn jedoch gleich wieder bei Seite, denn es trieb sie zu sehen, was ihr Bruder ihr geschickt haben könne. Das Kistchen war sicher vernagelt, allein vermittelst eines Messers und einer starken Scheere gelang es ihr nach einiger Mühe, den Deckel zu lösen. Es lag sicher und wohl verpackt, dem Anschein nach, ein zerbrechlicher Gegenstand darin, den sie erwartungsvoll und vorsichtig herausnahm und von der Umhüllung befreite, dann aber voll freudiger Ueberraschung ausrief:

„O, welche Aehnlichkeit! wie wohl getroffen! mein lieber Richard, wie er leibt und lebt!" und die wohlgelungene Photographie an ihre Lippen drückte.

„Dadurch hast Du mir eine unbeschreiblich große Freude gemacht, Du guter, treuer Bruder," fuhr sie in ihrem Selbstgespräch fort, das Bild unverwandt betrachtend und fügte nach einer Weile hinzu: „doch jetzt will ich lesen, was Du mir von Dir und den Eltern geschrieben, und wie sich Diese über Deine Heimkehr gefreut haben!"

Sie öffnete das Schreiben und las:

„Theure, geliebte Schwester:

Versprochenermaßen sollen Dir diese Zeilen sagen, daß ich glücklich im Vaterhause angelangt, und von den Eltern mit großer Freude empfangen worden bin. Daß ich zuerst Dich aufgesucht, ihnen also genaue Nachricht von Greifenberg bringen konnte, überraschte sie anfangs, sie freuten sich aber dennoch über das von mir dort Gesehene und Erfahrene, und mußte ich unserer theuren Mutter unzählige Fragen beantworten, welche sämmtlich mir ihre zährtliche Sorge um Dich bekundeten.

Ich habe hier nach zweijähriger Abwesenheit Alles unverändert gefunden, nur Dich entbehre ich, Helene und Du fehlst mir mehr, als ich es Dir sagen kann. Bis zu meiner Reise haben wir im Elternhause das glücklichste Leben geführt, jetzt aber — jedoch es ist der Lauf der Welt, und kein Bruder kann erwarten, seine Schwester, wenn noch dazu sie jung, reich schön und talentvoll ist für sich zu behalten. Denn Dein liebes Bild habe ich in meinem Zimmer gefunden, dafür schicke ich Dir das meinige, welches, was vielleicht für Dich von Interesse ist, in China angefertigt wurde, Du wirst es an dem Tage erhalten, an welchem Du zwei Wochen Frau bist; dieser Tag ist für Dich nicht das gewesen, was er tausenden Deiner Mitschwestern ist und sein wird, blicke aber vertrauungsvoll in die Zukunft, denn ich glaube — nein ich bin dessen gewiß, sie wird sich Dir glücklich gestalten.

(Fortsetzung folgt.)

in Bordeaux für jetzt wenigstens aus der Welt geschafft worden. Der alte Revolutionär erhielt von 9350 abgegebenen Stimmen nur 4440, während sein Gegenkandidat, der Republikaner Achard, 4698 erhielt und somit gewählt worden ist. Die Regierung hatte sich übrigens entschlossen, alle für Blanqui abgegebenen Stimmen als ungültig zu erklären. Bei der ersten Wahl am 6. April d. J. erhielt Blanqui 3700 Stimmen, der republikanische Gegenkandidat 4706; bei der darauf folgenden Stichwahl am 20. April siegte Blanqui mit einem Mehr von 1471 Stimmen. Da diese Wahl aber am 3. Juni mit 372 gegen 33 Stimmen von der Kammer für ungiltig erklärt worden, wurde abermals eine Neuwahl nothwendig welche am 31. August stattfand. Blanqui erhielt 3939 Stimmen, während für seine beiden republikanischen Gegenkandidaten zusammen nur 3226 abgegeben wurden.

— Bei den am Sonntag stattgehabten Ersatzwahlen zur Deputirtenkammer wurden in dem Departement Côtes-du-Nord ein Monarchist, im Drôme-Departement ein Republikaner gewählt.

Großbritannien.

— Das „Reuter'sche Bureau meldet aus Simla vom 13. d., eine Abtheilung der aufständischen Truppen des Emirs sei nach Zurmut, einem östlich von Ghuzni gelegenen Districte marschirt, um die dortigen Stämme zu einem Flankenangriff auf die in dem Passe von Shutargardan vorrückenden englischen Truppen aufzureizen. Die Aufständischen hätten offenbar die Absicht, den Engländern Widerstand zu leisten, seien aber zur Zeit noch ohne Befehlshaber und ohne militärische Organisation. — Der Emir habe ein vom 4. datirtes, nach der Niedermetzelung der englischen Gesandtschaft aufgesetztes Schreiben an den Vicekönig gerichtet, in welchem er die Aufrichtigkeit seiner Freundschaft und die Aufrichtigkeit seiner Absichten betheuert. Der General Roberts habe den Auftrag erhalten, den Emir aufzufordern, einen Beweis von der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen dadurch zu geben, daß er eine Deputation von Vertrauenspersonen absende und dieselben mit Vollmacht zur Berathung der Angelegenheiten mit dem General Roberts versehe. — Ferner mildet Reuters Bureau vom 14. d. Mts: Gholam Hussein Khan ist im Passe von Shutargardan eingetroffen. Die Kojack-Stämme haben sich bereit erklärt, den Engländern Dienste zu leisten. Der Khan von Khelat hat die Hilfsquellen seines Landes der englischen Regierung zur Verfügung gestellt. — Nach Nachrichten aus Khurum leisten die Ali-Keyl-Stämme den englischen Truppen ebenfalls Beistand. General Roberts hofft, mit den Häuptlingen der benachbarten Stämme Vereinbahrungen zu treffen, um den Weg durch den Shutargardan-Paß zu sichern. Die „Times" erfährt, der Emir von Afghanistan werde aufgefordert werden, mit dem Vormarsche der Britischen Armee zu cooperiren und die Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit der Maaßregeln zur Bestrafung der Urheber und Theilnehmer an der Ermordung der englischen Gesandtschaf in Kabul anzuerkennen.

— Die „Daily News" melden, im Gegensatze zu ihrem bezüglichen Telegramm vom Freitag, aus Rangun von gestern, das Personal der englischen Gesandtschaft in Birma habe Mandalay noch nicht verlassen. — Dem „Daily Telegraph" wird aus Simla von gestern telegraphirt: Die Afghanischen Truppen maschiren nach Jellalabad, das Gros der britischen Armee beginnt seinen Vormarsch in 25 Tagen und erreicht Kabul voraussichtlich am 20. October.

— Die Muthmaßung, daß Rußland hinter den Vorgängen in Kabul steckt, scheint sich zu bestätigen. Dem „Standard" wird aus Lahore vom 11. d. gemeldet: „Shikarporer Kaufleute, die in Handelsverbindungen mit Centralasien stehen, berichten, daß die Rebellion in Kabul das Resultat russischer Intriguen sei. Ayub Khan, der Bruder Jakubs und Gouverneur von Herat, hat sich seit des letzteren Thronbesteigung in einem halb aufrührerischen Zustande befunden. Schon seit Monaten sind russische Agenten in Herat äußerst thätig gewesen und haben Ayub Kahn gedrängt, sich gegen Jakub zu erklären, wobei sie ihm eine Unterstützung versprachen. Die Heratregimenter waren mit der Anstiftung einer Revolte in Kabul gegen den Emir und die Engländer von Ayub beauftragt. — Diese Kaufleute aus Shikarpore sind im Allgemeinen so gut unterrichtet über alle Vorgänge in Afghanistan und Centralasien, daß es wahrscheinlich ist, ihre Berichte gründen sich auf authentische Thatsachen. Die Nachricht wird als sehr ernst betrachtet."

Dänemark.

— Wie man aus Dänemark schreibt, ist man dort eifrig bestrebt, sich gegen die Rückwirkungen des neuen deutschen Zolltarifs zu schützen. Man arbeitet namentlich darauf hin, eine directe Ausfuhr von Rindvieh nach England zu Wege zu bringen. Anstatt daß man bisher das Magervieh nach Schleswig-Holstein verkaufte, um es dort mästen zu lassen, von wo es als Mastvieh nach England exportirt wurde, will man jetzt Magervieh selbst mästen und einen directen Mastviehexport nach England herstellen um auf solche Weise den deutschen Viehzoll zu umgehen und gleichzeitig dem deutschen Mastviehexport Concurrenz zu machen, ebenso soll ein Export nach Frankreich hergestellt werden. Man will directe Dampfschiffslinien von Dänemark nach den französischen und englischen Häfen errichten. Die Schleswig-Holsteiner wollen sich dieserhalb an die Regierung und an den Landtag mit Petitionen wenden. Als bei den Debatten über den Viehzoll in dem Reichstage der holsteinische Abg. Wachs auf diese Benachtheiligung der Elbherzogthümer hinwies konnte der Bundescommissar Geh. Rath Tiedemann sich nur auf die Bemerkung beschränken, daß die Angelegenheit werde in Erwägung genommen werden.

Rußland.

Petersburg, 13. September. Offiziös verlautet heute, daß die erneute Berufung des bisherigen Botschafters am Hofe von St. James, Grafen Peter Schuwaloff, in den Staatsdienst demnächst zu erwarten sei. Man glaubt, daß Graf Schuwaloff die Leitung des Ministeriums des Innern erhalten wird.

Serbien.

— Wie man aus Belgrad meldet, ist die Zusammenkunft der christlichen Fürsten der Balkanhalbinsel in der ersten Hälfte des Oktober zum Zwecke der Berathung über gemeinsame Interessen gesichert. Die Zusammenkunft erfolgt wahrscheinlich in Nisch; an derselben werden theilnehmen: die Fürsten von Serbien, Montenegro, Bulgarien und wahrscheinlich auch der Fürst von Rumänien.

Türkei.

Konstantinopel, 14. September. In Aidos in Ostrumelien haben zwischen den zurückkehrenden muhamedanischen Flüchtlingen und der Bulgarischen Bevölkerung blutige Conflicte stattgefunden. Bei dem Einschreiten der ostrumelischen Gensdarmerie wurden zahlreiche muhamedanische Flüchtlinge getödtet und verwundet; auch die Gensdarmerie hatte mehrere Todte.

Der Kaiser in Stettin.

Aus Stettin sind folgende Meldungen eingelaufen:

Stettin, 14. September. Der Kaiser hat dem gestrigen Corpsmanöver an einer südwestlich von Schwellenthin gelegenen Stelle während 3 Stunden zu Pferde beigewohnt. Zu dem von der Stadt am Abend auf Elisenhöhe veranstalteten Fest begab sich der Kaiser auf dem Dampfer „Misdroy", welcher auf seiner Fahrt dorthin von drei festlich geschmückten Dampfern und vielen Privatschiffen begleitet war. In Elisenhöhe war eine großartige und herrlich ausgeschmückte Halle errichtet worden, von welcher sich ein wundervoller Blick auf die Stadt Stettin und die Oder bot. Der Kaiser nahm das von der Stadt angebotene Souper an; es nahmen an demselben ca. 450 Gäste Theil. Auf der Heimfahrt waren beide Ufer der Oder mit elektrischem und bengalischem Feuer glänzend beleuchtet, und steigerte sich der wundervolle Effekt der Beleuchtung, je mehr man sich Stettin näherte. Daselbst zurückgekehrt, machte der Kaiser um 10 Uhr Abends noch eine Umfahrt durch die glänzend erleuchteten Straßen der Stadt, überall von der zahllosen Menschenmenge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Stettin, 14. September. Heute Mittag 1 Uhr begab sich der Kaiser nach der Werft des „Vulkan", um die Taufe der auf derselben neu gebauten gedeckten Corvette vorzunehmen. Der Kronprinz, sowie die übrigen Prinzen des königlichen Hauses, der Chef der Admiralität, Staatsminister von Stosch, der Kriegsminister v. Kameke wohnten der Feier gleichfalls bei. Der Kaiser sprach die Worte: Ich taufe dich mit dem Namen „Stein", ließ gleichzeitig eine Champagnerflasche am Buge des Schiffs zerschellen und löste durch einen Druck die das Schiff festhaltenden Taue, so daß dasselbe unter dem Jubel der massenhaft versammelten Bevölkerung in die Oder hinabglitt.

Stettin, 15. September. (W. T. B.) Bei dem gestern im neuen Officier-Casino stattgehabten Festdiener des Provinzialverbandes von Pommern richtete der Vorsitzende des Provinziallandtages v. Koeller folgende Ansprache an den Kaiser: „Ew. Majestät sagen wir unsern allerunterthänigsten Dank, daß Allerhöchstdieselben die Gnade gehabt haben, das heutige Fest anzunehmen. Dadurch erhalten wir die gewünschte Gelegenheit, uns von Neuem zu bekennen zu der Treue nnd Ergebenheit gegen unsern König, die in den Herzen der Pommern stets eine feste Stätte gefunden hat. Mag die Provinz Pommern auch in manchen Beziehungen zurückstehen gegen andere Provinzen, die von der Natur gütiger bedacht sind, in einer Beziehung wollen wir niemals zurückstehen gegen irgend eine andere Provinz, das ist in der unverbrüchlichen Treue gegen unsern König und Herrn. Darum sind auch die Tage, die Ew. Majestät in der Provinz verweilen, wahre Freudentage, darum strömt Alt und Jung zusammen, seinen Kaiser zu sehen, darum stimmt die ganze Einwohnerschaft von Pommern jubelnd in den Ruf ein, den wir heute hier erheben, in den Ruf: „Se. Majestät der Kaiser und König, unser Allergnädigster Herr, lebe hoch!" Die Versammlung stimmte unter den Klängen der Musik drei Mal begeistert in diesen Ruf ein. — Der Kaiser erwiderte: „Die Gesinnung, die Sie im Namen der Provinz ausgesprochen, und die Ich durch die Art und Weise, wie Ich in der Provinz Pommern und namentlich hier in Stettin empfangen wurde, thatsächlich erfahren habe, verpflichten Mich zu innigster Dankbarkeit. Diese Gesinnungen, die ich von jeher gekannt, habe Ich unter allen Verhältnissen stets wiedergefunden und bin Ich daher der Ueberzeugung, daß den Worten, die Sie an Mich gerichtet, die Bethätigung nie fehlen und auch auf Meinen Nachfolger sich vererben wird für gute und für böse Tage: „Ich trinke auf das Wohl der Provinz Pommern, der Hauptstadt Stettin."

Provinzielles.

Osterode, 14. Sept. Der Abgeordnete Eugen Richter-Hagen hielt heute vor einer aus ca. 500 Personen bestehende Versammlung, unter denen wir auch sehr viel Neidenburger, Allensteiner und Heilsberger bemerkten, im Baumgarthschen Saale einen zweistündigen Vortrag über seine politische Thätigkeit während der letzten Reichstagssession, in welchem er wiederholt durch stürmischen Beifall unterbrochen wurde. Auch unser bisheriger Landtagsabgeordneter Herr v. Kraatz-Wiersbau erstattete den Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit während der letzten Legislaturperiode. — Zu Candidaten für die bevorstehende Abgeordnetenwahl sind die Herren v. Kraatz-Wiersbau und Rittergutsbesitzer Weißermel-Döhringen vom liberalem Wahlcomité ins Auge gefaßt. (K. H. Z.)

Ʒ **Aus Ostpreußen,** 15. September. Von welcher Bedeutung die Gewinnung von Bernstein für Ostpreußen ist, geht aus nachfolgenden Mittheilungen hervor. Es wurden beschäftigt:

a. In der Dampfbaggerei zu Schwarzort nebst der dazu gehörigen Maschinen-Bauanstalt, Kessel-Schmiede, Eisengießerei, Schweiß-Ofen, Dampf-Hammer und Schiffswerke excl. der technischen Leiter, ca. 158 Aufsichtsbeamte und Handwerker und ca. 800 Arbeiter;

b. im Bergwerg zu Palmnicken und bei der dort betriebenen Taucherei ca. 425 Bergleute, Taucher, Handwerker und Arbeiter mit dem erforderlichen Aufsichtspersonal.

Es ergiebt sich hieraus, da der größte Theil der beschäftigten Arbeiter verheirathet ist, daß ca. 1000 Familien mit ca. 3500 Köpfen durch die Bernstein-Production ernährt werden. — Die erforderliche mechanische Betriebskraft wurde in 28 Kesseln von zusammen ca. 1050 Pferdekraft erzeug und hierzu ca. 210,000 Ctr. Steinkohlen verbraucht.

Die Totalausbeute des Jahres 1878 läßt sich auf ca. 2795 Ctr. Bernstein veranschlagen, die sich auf folgende Productionsplätze vertheilen:

	1878		1877
Dampfbaggerei zu Schwarzort	1125 Ctr.	gegen	1050 Ctr.
Bergwerk Palmnicken . . .	1550 „	„	1250 „
Taucherei „ . . .	— „	„	6 „
Durch Schöpfen, Stechen, Lesen und Gräbereien im Samland gewonnen . . .	120 „	„	90 „

Die Production des verflossenen Jahres übersteigt also die des Jahres 1877 um ca. 400 Ctr., sie wurde bewirkt durch erhöhte bergmännische Förderung und dadurch bedingt, daß, um der Nachfrage in den begehrten Sorten zu genügen, größere Quantitäten producirt werden mußten, die es ermöglichten, aus denselben die gangbaren Nummern auszusuchen.

Der Durchschnitts-Ertrag des Bernsteins zeigte keine Veränderung gegen das Vorjahr, er erhielt sich auf ca. 5 Mk. pro Pfund. Der Gesammtertrag berägt demnach 1 400 000 Mk:

Graudenz, 15. September. Eine der größten Eisenbahnbrücken des preußischen Staates, vielleicht des Kontinents, geht ihrer Vollendung entgegen. Es ist das die hiesige Weichselbrücke, die, auf zwölf Pfeilern ruhend, vom Beginn des ersten bis zum Ende des letzten Pfeilers eine Länge von 1443 Metern einnehmen wird, so daß zu ihrer Ueberschreitung mehr als fünfzehn Minuten erforderlich sein werden. Sie wird also hinsichtlich ihrer Länge die beiden Weichselbrücken bei Dirschau und Thorn sehr bedeutend überragen. Diese neueste Eisenbahnbrücke zeichnet sich vor der Dirschauer Brücke durch eine größere Eleganz und Leichtigkeit aus, während die Baukosten sich mehr als um die Hälfte niedriger stellen, als bei der Dirschauer Brücke. Unsere Brücke ist bekanntlich dazu bestimmt, die Ostbahn mit der Thorn-Insterburger Bahn auf dem kürzesten Wege zu verbinden und der Provinz Westpreußen auch in ihrem südlichen Theile den Weltverkehr zu erschließen.

Usch, 14. September. [Ein Betrüger.] Kürzlich fand sich bei dem hiesigen Eigenthümer N. ein unbekannter Mensch ein, der vorgab, dessen Schwager zu sein, indem er seine in Amerika lebende Schwester geheirathet habe. Auch machte er die Mittheilung, daß er beauftragt sei, dem Gasthofsbesitzer St. von seinen dort lebenden Verwandten Grüße zu bestellen. Der Mensch, welcher durch diese und noch andere zutreffende Nachrichten über die Persönlichkeiten so mancher von hier nach Amerika verzogenen Bekannten Vertrauen erweckte, fand die herzlichste Aufnahme. Nun trat der Fremdling auch mit der Bitte an den ꝛc. N., ihm doch 45 Thlr. zu borgen, da er dieselben zur Einlösung einer auf dem Bahnhofe Schneidemühl befindlichen Kiste, in welcher auch einige Geschenke von der Schwester sich befänden, brauche. Dieselben wurden ihm bereitwilligst eingehändigt, auch ihm ein Fuhrwerk nach Schneidemühl zur Verfügung gestellt. Hier angelangt, fand er Gelegenheit, sich dem betrogenen Schwager, der ihn bis dahin begleitet hatte, unsichtbar zu machen. Leider ist der Gauner, der sich noch am Tage darauf in Schneidemühl aufgehalten haben soll, nicht erwischt worden.

Posen, 15. September. [In Dietrichswalde] halten sich an den Tagen der angeblichen Wundererscheinungen gewöhnlich auch viele Geistliche von außerhalb auf. Insoweit sie dort nichts Anderes thun, als die übrigen Wallfahrer, und sich nur erzählen lassen, was die beiden begnadeten Weiber gesehen und gehört haben, bleiben sie unbehelligt; sobald sie aber geistliche Amtshandlungen verrichten, zu denen sie nicht berechtigt sind, bekommen sie es mit der Staatsanwaltschaft zu thun. So ist es dem Geistlichen Rysiewski aus Schönbrück ergangen, welcher dort am Tage Mariä Himmelfahrt war und auf dem Kirchhof über die Offenbarungen der Mutter Gottes predigte; es hat ihm nichts geholfen, daß er den Versammelten empfahl, für Sr. Majestät den Kaiser zu beten; denn er ist wegen gesetzwidriger Ausübung geistlicher Amtshandlungen denunzirt worden und wird die Anklagesache gegen ihn bereits am 22. d. M. vor dem Kreisgerichte in Allenstein zur Verhandlung kommen. Auch in der letzten Zeit, am Tage Mariä Geburt und den folgenden Tagen, haben die Gensdarmen in Dietrichswalde ein wachsames Auge auf auswärtige Geistliche gehabt. (P. Z.)

— In einer hier stattgehabten Versammlung der fortschrittlichen Partei, der auch viele Mitglieder der nationalliberalen Partei beiwohnten, wurde Prof. Dr. Haenel als hiesiger Candidat für das Abgeordnetenhaus aufgestellt.

Thorn. Schwurgerichts-Verhandlung v. 13. Sept. cr. (Schluß.) Plötzlich rief die Ehefrau: „Franziska, erbarme Dich." Die K. eilte sofort in die Stube und sah, daß die Klein auf einem Stuhle saß, der Angeklagte stand vor ihr, hielt sie mit beiden Händen bei den Haaren fest und schüttelte sie. Die Ehefrau versetzte schließlich dem Angeklagten einen Schlag mit einer Feuerzange auf den Kopf, so daß Blut aus der Wunde floß. Nunmehr ließ der Angeklagte von seiner Ehefrau ab. Er war sehr erregt und sagte zu der K., sie solle sofort zu einem Arzt gehen. Die K. ging unten in den Hausflur, wartete dort ungefähr 5 Minuten und kam dann mit der Meldung zurück, daß der Doktor nicht zu Hause sei. Als die K. in die Wohnstube zurückkam, saß die Frau Klein noch auf dem Stuhle, der Angeklagte stand am Ofen und sagte: „Geh, hol' den Richard." Richard ist der 6jährige Sohn des Angeschuldigten. Dem Richard befahl der Angeklagte, daß er die Wittwe Heß holen solle. Doch auch diese war nicht zu Hause. Der Angeklagte ging jetzt in die dunkele Kammer. Die Ehefrau und der kleine Knabe blieben in der Wohnstube. Die K. gebrauchte zu dem Messerputzen ein Handtuch, weshalb sie sich in die dunkele Kammer begab und dort den Angeklagten sah, welcher eine Pistole in der Hand hatte, die er lud. Diese Wahrnehmung theilte die K. der Ehefrau mit. Angeklagter kehrte nach der Wohnstube zurück und sagte zu seiner Ehefrau: „Minna, jetzt bet' Dein Vaterunser." Die Ehefrau entlief aus dem Zimmer. Der kleine Richard weinte und sagte: „Papa schieß nicht auf die Mama." Der Angeklagte, welcher die Pistole in der Hand hielt, ging in die helle Kammer, legte die Pistole fort und nahm das Zündhütchen ab. Nach einigen Minuten kam die Ehefrau des Angeklagten in die Stube zurück. Sogleich ging der Angeklagte in die Kammer, wo die Pistole lag, setzte das Zündhütchen auf und kehrte mit der Pistole in die Stube zurück. Die Ehefrau entfernte sich zum zweiten Mal. Vor der Thür steckte sie, vom Hausflur aus eine Hand ins Zimmer und rief: „Nun schieß." Der Angeklagte trat näher an die Thüre heran, worauf die Ehefrau die Thüre zuschlug und in die Küche lief. Der Angeklagte trat ins Zimmer zurück und legte die Pistole fort. Angeklagter trat hierauf an seinen kleinen Sohn heran, hob denselben in die Höhe, küßte ihn wiederholt und sagte ihm mehrere Male „Adieu". Auch der K. gab er die Hand, sagte ihr mehrere Male „Adieu", forderte sie auf, seine Stulpen abzuknöpfen und sagte dabei zu ihr: „Du wirst mir keine Stulpen mehr waschen." Darauf setzte sich der Angeklagte auf einen Stuhl, stützte den Kopf in eine Hand und weinte. Die K. ging mit dem kleinen Kinde nach dem Hausflur. Der Angeklagte und der kleine Richard blieben zurück. Die Ehefrau des Angeklagten, welche auf der Schwelle der Küchenthür stand, fragte die K., ob die Pistole wirklich geladen sei, worauf die K. „nein, ich weiß es nicht" antwortete. Der Angeklagte trat jetzt einen guten Schritt auf den Flur hinaus. In der rechten Hand hatte er eine Pistole und zielte damit auf seine Ehefrau, welche vor der Küchenthür stand. Diese eilte auf dem Flur nach der Golkowskischen Wohnung, doch

bevor sie diese erreicht hatte, fiel ein Schuß und sie sank zu Boden. Die K. war hinzugesprungen um den Angeklagten vom Schießen abzuhalten, sie kam jedoch zu spät. Der Angeklagte kehrte, nachdem der Schuß gefallen, in seine Stube zurück. Der kleine Richard hat die Angaben der Kowalkowska bestätigt. Der Angeklagte war mit seiner Ehefrau seit dem Jahre 1868 verheirathet. Das eheliche Verhältniß war ein gutes, wenngleich es öfters zu heftigen Scenen kam, wenn der Angeklagte angetrunken nach Hause kam. Bei diesen Gelegenheiten hat er oftmals seine Frau geschlagen. Die Frau Klein hat dies bestätigt, doch hinzugefügt, daß ihr Ehemann ihr niemals mit Erschießen gedroht habe. Als Grund zu der That ist Folgendes zu bemerken. Der Angeklagte war Mitglied des Kriegervereins zu Strasburg und besonders darauf stolz, seiner Militärpflicht genügt zu haben. Er hatte die Feldzüge gegen Oesterreich und Frankreich mitgemacht. Die durch den Genuß von Spirituosen und den Streit mit seiner Ehefrau in ihm wachgerufene Aufregung gab ihm den Gedanken ein, daß ihm seine Ehefrau durch den Schlag mit der Feuerzange eine Ehrenkränkung zugefügt habe, die nur durch den Tod seiner Ehefrau gesühnt werden könne. Dem Getreidehändler Holzapfel, welcher ihn fragte, weshalb er auf seine Ehefrau geschossen habe, gab er zur Antwort: „Ich habe es thun müssen, weil meine Frau mich geschlagen hat. Ich muß meine militärische Ehre retten. Hierauf zeigte er auf seine Stirnwunde und auf sein blutiges Hemde. Holzapfel machte dem Angeklagten Vorwürfe und sagte insbesonders, daß er die Frau doch auf andere Weise hätte strafen können. Der Angeklagte erwiderte hierauf: „Ich war dazu verpflichtet, ich mußte meine militärische Ehre retten.“ Ich weiß ja, was darauf steht. Ich weiß, daß es meinen Kopf kostet. Zu der Wittwe Runge, welche gleichfalls nach der That in die Wohnung des Angeklagten gekommen war und ihm Vorwürfe machte, sagte er: „Ja, ich habe auf Minna geschossen, weil sie mich so sehr gereizt, weil sie mir mit der Zange den Kopf zerschlagen hat. Ich weiß, was darauf steht und daß ich bestraft werde, aber es ist ja geschehen. Sie hat meine Soldatenehre zu sehr verletzt.“ In gleicher Weise äußerte sich der Angeklagte bei seiner Verhaftung zu anderen Personen Er behauptet, von dem Augenblicke an, wo er den Schlag mit der Feuerzange von seiner Ehefrau erhalten habe, seiner Sinne nicht mehr mächtig gewesen zu sein und daß er nicht mehr wisse, was er gethan habe. Er könne sich auf nichts mehr besinnen, auch nicht darauf, daß er geschossen habe. — Zu der Schneiderfrau Golkowska, welche unmittelbar, nachdem der Schuß gefallen war, herbeieilte und dem Angeklagten zurief: „Um Gottes Willen, was haben Sie gethan?“ sagte er: „Ja, ja. so ist es. Frau Golkowska, ich übergebe mich ganz allein.“ Der Angeklagte hat vor der That ½ Quartier Branntwein getrunken. Ehe er nach Hause kam, begegnete er den Geschäftscommissionär Löwenthal, zu diesem sagte er: „Herr Löwenthal, ich bin heute sehr betrunken.“ Als dieser ihm entgegnete: Na, Sie sind ja aber gemüthlich“, sagte der Angeklagte: „Ja, ich bin sehr gemüthlich.“ Als Löwenthal nun sagte: „Wenn Sie gemüthlich sind, so sorgen Sie, daß Sie zu Hause nicht mit der Frau zusammenkommen“, entgegnete der Angeklagte: „Nein, ich bin sehr gemüthlich, daß werde ich nicht thun.“ Nach der Ansicht des Löwenthal, der Wittwe Runge, des Getreidehändlers Holzapfel und des Kreisphysikus Dr. Roquette war der Angeklagte angetrunken, jedoch im Besitze seiner Geisteskräfte. — Die Geschworenen verneinen die Schuldfrage in Betreff des Mordes und sprachen ihn schuldig des Todtschlags. Die königl. Staatsanwaltschaft beantragte 4 Jahre Gefängniß, der Gerichtshof erkennt auf 5 Jahre Gefängniß.

— **Sitzung des Koppernikus-Vereins.** Der Vorsitzende theilt mit, daß ein langjähriges verdientes Ehrenmitglied des Vereins, Prof. Gerardi in Florenz, verstorben sei und widmet demselben ehrende Worte der Anerkennung. Der Magistrat hat dem Verein zur Aufbewahrung seiner Schränke das Zimmer im Rathhause überwiesen, welches jetzt Herr Baurath Rehberg inne hat; das Anerbieten wird mit Dank angenommen; vom Eingang verschiedener literarischer Geschenke wird Kenntniß genommen. Herr Major Weisse sendet aus Glatz die Aufzeichnungen ein, welche auf seine Veranlassung in der Zeit vom 9. Mai bis 22. August d. J. über die Himmelsansicht in Thorn gemacht worden sind; Herr W. zieht daraus den Schluß, daß Thorn sich zur Anlage einer Sternwarte besonders eigne, daß hier der Himmel mehr klare Tage zeige, als Breslau, Berlin, Gotha und andere Städte. Herr Regierungs-Assessor Hoyer, Vorsitzender der Eisenbahn-Commission wird einstimmung als Mitglied aufgenommen. Sowohl Mitglieder des Vereins, wie andere Personen führen Klage darüber, daß es außerordentlich schwer halte, Eintritt in das hiesige Museum zu erlangen; es wird beschlossen, an den Magistrat die Bitte zu richten, veranlassen zu wollen, daß an einem Tage der Woche das Museum gegen bestimmtes Eintrittsgeld, an Sonntagen dagegen ohne ein solches geöffnet und ein Beamter verpflichtet werde, Besucher herumzuführen. Es folgen Mittheilungen des Vorsitzenden über den Bericht der hallischen naturforschenden Gesellschaft und aus dem Bericht des historischen Vereins für Westpreußen. Herr Oberlehrer Böthke referirt über einen in engl. Sprache erschienenen Vortrag des Ehrenmitgliedes Thompson; der Vortrag behandelt den Streit der englischen Philosophen Paley und Hume über „den Zweck in der Natur.“ Thompson kritisirt in seinem Vortrage die Ansichten beider Gelehrten, die sich gegenüberstanden und kommt zu dem Resultat, Paley Recht zu geben, der in seinen Schriften behauptet hat: „man müsse aus der Zweckmäßigkeit aller Erscheinungen in der Natur schließen, daß es ein Wesen geben müsse, welches die Weltordnung mit Intelligenz und planvoll erschaffen habe und leite.“ Es folgte ein Vortrag des Herrn Direktor Prowe über den Urzustand unserer Provinz und namentlich des Kulmer Landes; es lag dazu eine alte Karte des Kreises Thorn und ein alter illustrirter Atlas von Brockhaus vor.

— **Herr Dr. Bergenroth** ist in letzter Zeit mehrfach Gegenstand unrichtiger Mittheilungen in auswärtigen Blättern gewesen. Es hieß nämlich, derselbe habe erklärt, ein Mandat zum Landtage nicht wieder annehmen zu wollen. Wie uns von authentischer Seite mitgetheilt wird, hat Herr Dr. Bergenroth keine derartige Erklärung abgegeben.

— **Vertrauensmänner-Ausschuß-Sitzung.** Zur Herstellung der Jahreslisten der Schöffen und der Vorschlagslisten der Geschworenen aus dem Bezirke des künftigen Amtsgerichts zu Culmsee, für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis 31. Dezember 1880, ist vor dem durch Rescript des Ersten Präsidenten des königlichen Appellations-Gerichts zu Marienwerder hierzu bestellten Richter, Kreisgerichtsrath Schultz eine Ausschußsitzung auf Donnerstag den 18. September d. J., Nachmittags 3½ Uhr, im Gerichtslokale zu Culmsee angesetzt. An der Ausschußsitzung nehmen Theil: Herr Landrath Hoppe von hier, Stadtkämmerer Wendt aus Culmsee, Besitzer Kappis aus Neu-Skompe, Rittergutsbesitzer Linke aus Zelgno, Claus aus Przeczmno, v. Kries aus Friedenau, Hermes aus Falkenstein und Ruperti aus Glauchau.

— **Abiturienten-Examen** des Gymnasiums. Von der mündlichen Prüfung dispensirt wurde der Abiturient Marks. Bestanden haben die mündliche Prüfung die Abiturienten Loga, Gehrt, Kutzner, Heilfron und Hoffmann. Das Examen der Realschüler begann Nachmittags 3¼ Uhr und ist zur Stunde noch nicht beendigt.

— * **Militärisches.** Der Intendant des I. Armeecorps, Herr v. Gervais wird heute Abend hier eintreffen und im Hotel Sanssouci absteigen, ebenso der Oberstlieutenant der Gendarmerie, v. Rabe aus Deutsch-Eylau.

— **Die Verordnung** über Einfuhr von Schafen aus Rußland bringen wir im heutigen Inseratentheil d. Ztg. ihrem ganzen Wortlaute nach.

— **Kartoffelexport.** In England sowohl als in Frankreich steht es mit der Kartoffelernte schlimm; die Kartoffelkrankheit ist dort überall heftig aufgetreten und hat besonders in England die Hoffnung auf eine erträgliche Ernte vernichtet. England das in gewöhnlichen Jahren schon ca. 50 Millionen Ctr. importirt, wovon 1877 6 Mill. 1878 8 Mill. Ctr. aus Deutschland, den weit aus größten Theil aber aus Frankreich, wird in diesem Jahr wesentlich mehr einführen müssen. Wenn schon auch leider bei uns vielfach über Auftreten der Kartoffelkrankheit geklagt wird, so werden wir doch voraussichtlich in der Lage sein ziemlich bedeutend exportiren zu können und dürfte nach dem Vorhergesagten auf gute Preise zu rechnen sein. Die Engländer verlangen die Kartoffeln gesund und möglichst groß sortirt, die Farbe ist gleichgültig.

— **Pulvertransport.** Am 13. d. Mts. ist vom Artillerie-Depot in Spandau ein Pulvertransport von 1335 Tonnen unter militärischer Begleitung per Kahn abgelassen worden. Der Transport nimmt seinen Weg durch den Finow-Canal, die Oder, die Warthe, die Netze, den Canal bei Bromberg und die Weichsel. 1239 Tonnen Pulver sind für das Artillerie-Depot in Danzig und 96 Tonnen für das hiesige Artillerie-Depot bestimmt.

— **Brand.** Gestern Abend gegen 11 Uhr brach bei Herrn Kaufmann Mazurkiewicz Feuer aus, und zwar in einem hölzernen Stall, über welchem eine Menge leerer Körbe aufgeschichtet war. Herr Polizeicommissarius Finkenstein war sofort mit der neuangeschafften kleinen Handspritze zur Stelle; auch die Spritze des Herrn Commerzienrath Adolph wurde schleunigst herbeigeschafft und so gelang es, das Feuer bald zu bewältigen. Besonderen Eifer beim Löschen entwickelte ein Lehrling des Herrn Mazurkiewicz, der mitten in die Flammen sprang, um die brennenden Körbe bei Seite zu schaffen.

— **Feuerschein.** Gestern Abend in der neunten Stunde wurde ein starker Feuerschein östlich der Stadt jenseits der Weichsel bemerkt.

— **Diebstahl.** Ein junger grauer Schwan ist aus dem botanischen Garten gestohlen worden, der Wiederbringer des Schwans erhält von Herrn Polizei-Commissarius Finkenstein eine Belohnung von 10 Mark.

Locales.

Strasburg, den 15. September.

— **Wähler-Versammlung.** Die in Aussicht genommene Wähler-Versammlung, welcher Herr Rechtsanwalt Kallenbach seine politischen Ansichten kund geben wird, wird am nächsten Sonnabend am schon genannten Orte stattfinden. Am vergangenen Sonnabend konnte sie deshalb nicht abgehalten werden, weil Herr Rechtsanwalt Kallenbach amtlich behindert war.

— **Unfall.** Sonntag passirte die von Jablonowo kommende Post die Chausseebarriere Czekanowo. Der Postillon verfiel in einen süßen Schlaf u. ließ den Pferden freien Lauf. Da der Schlagbaum nicht hoch genug gehoben wurde, so kam die oberste linke Ecke des Wagens an denselben heran, schleifte und zerbrach denselben. Hätte der Postillon auf der linken Ecke des Wagens gesessen, so hätte er unbedingt den Kopf verloren, so kam er aber mit dem bloßen Schrecken davon.

— **Gestern** während der Nachmittagsstunde trieb sich ein ehemaliger Schreiber jetziger Chausseearbeiter Huege auf den Straßen im betrunkenem Zustande umher und belästigte das Publikum auf eine ganz unverschämte Weise, so verlangte er von einigen vor der Thüre sitzenden Damen für 10 Pf. gekochte Krebse und machte ungeheuren Skandal, als er eine abschlägige Antwort erhielt; ein Herr holte einen Polizeibeamten und dieser machte den Krebs-Liebhaber dingfest. So kann ein Mensch herunterkommen.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 16. September 1879
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	57,50	Brf.	57,25	Gld.	—	bez.
August	57,50	„	57,50	„	—	„

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 15. September. Es standen zum Verkauf: 2098 Rinder, 7801 Schweine, 1278 Kälber, 14 267 Hammel.

Für Rinder verlief der Markt heute noch bedeutend matter als vor 8 Tagen; Ia. ca 58, II. 52—54, IIIa. 44—46, IVa. 36—38 Mk per 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Ebenso schlecht verlief das Geschäft für Schweine und trat hier noch der ungünstige Umstand ein, daß ein großer Theil des für Hamburg bestimmten Viehes in Folge der dort herrschenden schlechten Conjunktur hierher getrieben war und den Mark überfüllte. Beste Mecklenburger 50—52, Landschweine 45—46, Russen 42 bis 44 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt.

Auch bei Kälbern überragte der Auftrieb den Bedarf. 40—50 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Hammel: gutes und mittleres Schlachtvieh gleichfalls in zu großer Anzahl am Platze, so daß nur 40 bis 50 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht zu erreichen waren.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 16. September 1879.

			15. S.
Fonds: Fest.			
Russische Banknoten		212,75	213,00
Warschau 8 Tage		212,00	212,25
Russ. 5% Anleihe von 1877		89,30	88,40
„ Orient-Anleihe „ 1879		60,70	60,70
Polnische Pfandbriefe 5%		64,40	64,30
do. Liquid. Pfandbriefe		57,60	57,30
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,30	97,40
do. do. 4½%		101,70	102,30
Kredit-Actien		454,50	453,50
Oesterr. Banknoten		173,50	173,50
Disconto-Comm.-Anth.		157,25	156,00
Weizen: gelb	Sept.-Okt.	207,50	208,50
	April-Mai	219,00	220,00
Roggen:	loco	137,00	137,50
	Sept.-Okt.	136,70	137,70
	Novbr.-December	139,50	140,00
	April-Mai	148,50	149,00
Rüböl:	Sept.-Oct.	50,8[illegible]	51,00
	April-Mai	53,9	54,00
Spiritus:	loco	54,4[illegible]	[illegible]4,80
	Sept.-Oct.	53,5[illegible]	[illegible]3,80
	April-Mai	53,6	[illegible]3,80

Holztransport auf der Weichsel.

Am 14. September eingegangen: Krüniny, von Berliner Holz-Comp.-Riegow an Ernst-Schulitz, 4 Traften, 19000 Kiefern-Kreuzholz und 2500 Kiefern-Schleeper, 900 Eichen-Schwellen.

Am 15. September eingegangen: Johann Wieczinski, von Ab. Wohlfeil-Wiwlocka an Ordre-Danzig, 1 Traft, 1982 Eichen-Rund-Schwellen, 502 Kiefern-Mauerlatten. Karofiel, von Landau-Przedo an Ordre-Schulitz, 2 Traften, 500 Tannen-Kantbalken, 1000 Kiefern-Schleeper, 2800 Schwellen, 30 Schock Eichen-Stäbe, 20 Stück Eichen-Blamiesen.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind. R.	Wind. St.	Bewölkung.
15. 10 U.A.	336.09	11.2	W	1	vht.
16. 6 U.M.	336.63	6.5	W	1	zht.
2 U.Nm	336.86	16.0	W	1	vht.

Wasserstand am 16. Septbr. Nachm. 3 Uhr 2 Fuß 2 Zoll

Telegraphische Depesche der „Strasburger Zeitung“

London, 16. September. Ein Times-Telegramm von gestern meldet aus Kandahar. Ein afghanischer Edelmann, aus der Umgegend von Kabul kommend, meldet: Der Emir requirire Truppen aus Hnat. Balti berief die Ghilgaistämme nach Kabul behufs Proclamirung des heiligen Krieges gegen England.

Zu Ehren der demnächst von hier scheidenden Herren: Kreis-Gerichts-Direktor **Streker**, Gymnasial-Direktor **Dr. Kretschmann**, Gerichts-Räthe **Lilienthal** und **Schuster**, Staatsanwaltsgehülfe **Kaß** und Gerichtsassessor **Kaehrn** beabsichtigt das unterzeichnete Comité ein gemeinsames Abendbrot am **Sonntag den 21. September cr.**, 7½ Uhr Abends, in **Astmann's** Hotel hierselbst, zu veranstalten und ladet hierzu die Bewohner von Stadt und Kreis Strasburg ergebenst ein.

Eine Subskriptionsliste liegt in **Astmann's** Hotel aus.

Strasburg, 14. September 1879.

Jäckel, Rafalski, Dr. Szelinski, Weißermel, v. Wrese.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Thomas Wierniewski gehörige Grundstück Nro. 106 Lonzyn, bestehend aus 2 Wohnhäusern nebst Stall zum jährlichen Nutzungswerthe von 150 Mk., aus noch einem Stalle und aus einer Scheune, sowie aus Hofraum, Weide und Acker mit einer Gesammtfläche von 11 ha 17 a 10 qm zum Reinertrage von 133 Mk. 8 Pf. soll am

23. Oktober cr.,

Vorm. 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause vor dem Amtsgerichte im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 23. August 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Arbeiter Auguste Friederike und Adolf Fritz'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 16 Rubinkowo, bestehend aus einem Wohnhause mit 75 Mk. jährlichem Nutzungswerthe, aus einem Stalle, einer Scheune und aus Hofraum und Acker mit einer Gesammtfläche von 2 ha 71 a 90 qm zum Reinertrage von 5 Mk. 97 Pf. soll

am 24. October cr.,

Vorm. 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause vor dem Amtsgerichte im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 25. August 1879.

Königl. Kreis-Gericht
Der Subhastationsrichter.

Ein Windmühlengrundstück

nahe der Stadt belegen, habe ich unter sehr günstigen Bedingungen von Martini d. Jahres zu verpachten.

Malinowski auf Gabriel Ostrow bei Strasburg.



10 Milchkühe

stehen in **Knappstädt** bei Culmsee zum Verkauf.

A. L. Mohr in Werschetz (Ungarn) (Filiale von A. L. Mohr in Ottensen) offerirt: Große, süße, dunkelblaue

Weintrauben,

per Pfd. 30 Pf.,

sowohl zum Kur- als Tafelgebrauch geeignet, in 10 Pfd.-Körben verpackt, **zollfrei** und **franco** gegen Postnachnahme, unter **Garantie,** daß die Waare schön und gesund eintreffen wird.

Händlern Rabatt.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei der verwittweten Frau Ober-Prediger **Fliegenschmidt** v. 1. Octbr. ab in Bromberg, Danziger Str. 6, mit Benutzung des Klaviers.

Dabei auch unentgeldlich d. französische Sprache von einer Französin. Zur Zeit die Adresse „Kasernenstraße 2 an Fr. **Pelot** in Bromberg."

Pianinos

gegen beliebige Ratenzahlungen,

bei Baarzahlung hoher Rabatt;

kostenfreie Probesendung direct von der Fabrik

Th. Weidenslaufer, Berlin NW.

Geehrte Anfragen werden sofort beantwortet.

Oelfarbendruck-Gemälde-Verein Victoria, Berlin W., Leipzigerstraße 100, Ende October **Prämienverloosung** für Mitglieder. Abonnements noch zulässig. Billigste und beste Bezugsquelle. Illustrirte **Preiscourante** gratis und franco.

Auf Wunsch erhält ein Jeder die Probenummer der Neuzeit V sofort zugesendet!
Ein Jeder wird um gefällige baldige Einsichtnahme der in jeder Buchhandlung, Journal-Expedition etc. ausliegenden Probenummer der Neuzeit, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, hiermit freundlichst gebeten!

Die Neuzeit, Lesehalle für Alle, deren fünfter Jahrgang soeben erscheint, **ist das billigste aller Familienblätter.** Der Inhalt der Neuzeit ist interessant und gediegen.

Wöchentlich erscheint eine Nummer a 10 Pfennig; dieselbe enthält 3 große Bogen Text; jede Wochennummer ist auch einzeln zu haben!

Vierteljährlich kostet die Neuzeit V — wöchentlich eine Nummer — nur 1¼ Mark. — Das erste Quartal beginnt mit dem 1. October 1879.

Zweiwöchentlich erscheint ein Heft (= 6 Bogen) a 25 Pfennig; jedes Heft a 25 Pfennig ist auch einzeln zu haben!

Vierwöchentlich erscheint ein Doppelheft (= 12 Bogen) a 50 Pfennig; jedes Doppelheft a 50 Pfennig ist stets auch einzeln zu haben!

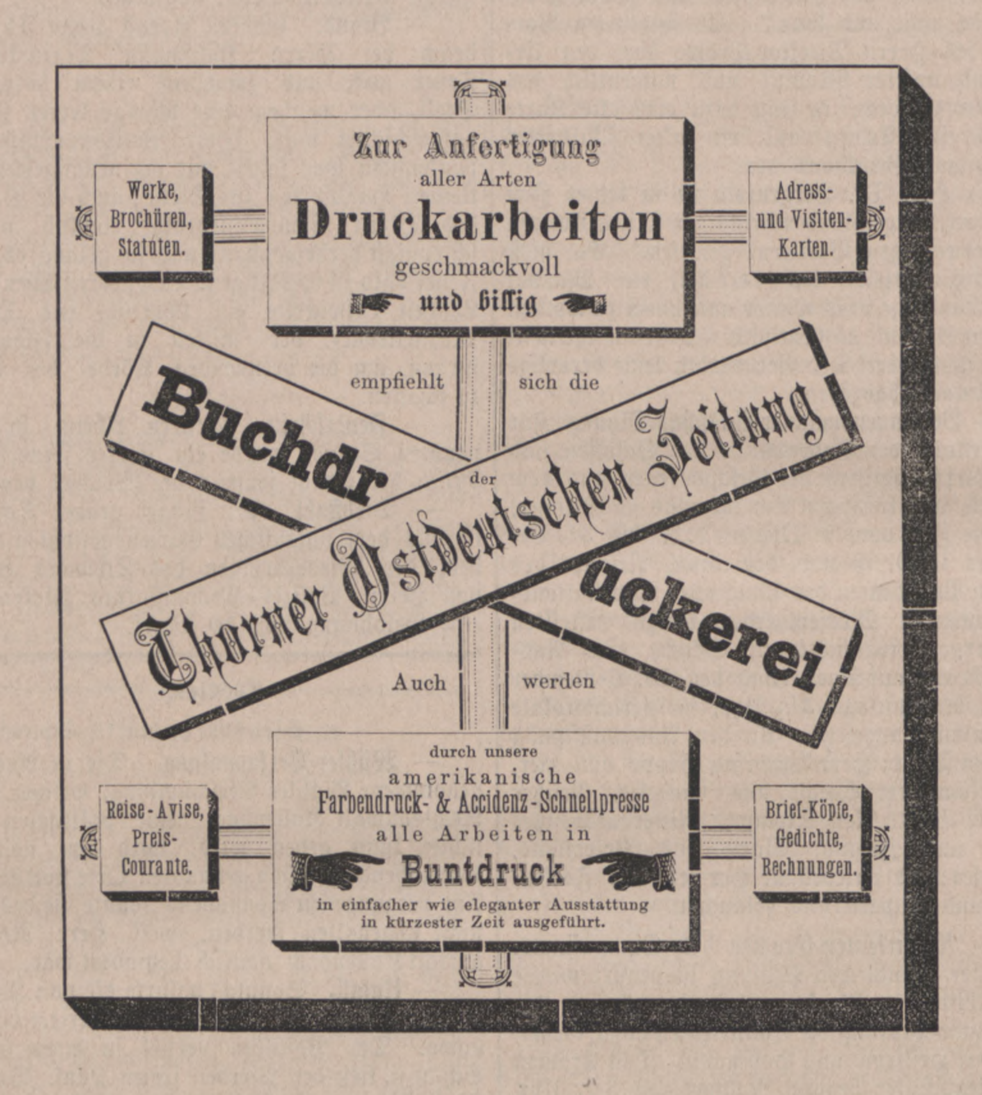
Die Neuzeit bietet eine solche Fülle von spannenden Romanen und Novellen, anmuthigen Gedichten, humoristischen Kleinigkeiten, zeitgemäßen Plaudereien 2c., daß ein Jeder, wenn er die Neuzeit durchblättert, erstaunt ist, solche Gediegenheit mit soviel Abwechselung und Reichhaltigkeit vereint vor sich zu sehen! — Leser, wie Leserin werden sich durch die gefällige, elegante und doch volksthümliche Form der Darstellungsweise gleich mächtig und gleich lebhaft gefesselt finden!

Der Bezug der Neuzeit, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, ist für jeden sehr einfach, sehr leicht und **sehr billig!**

Die Neuzeit ist zu haben: durch die Post in 13 Wochenummern für 1¼ Mark vierteljährlich. —

Die Neuzeit ist zu haben: durch jede Buchhandluug
Die Neuzeit ist zu haben: durch jede Journal-Expedition
Die Neuzeit ist zu haben: durch jede Zeitungs-Expedition
= in Wochennummern a 10 Pfennig! in Heften a 25 Pfennig! in Doppelheften a 50 Pfennig! in 13 Wochennummern für 1¼ Mk. vierteljährl.

Die Verlagshandlung von **Werner Große** in Berlin, SW. Besselstraße 17.



Die Eisengießerei u. Maschinenfabrik

von

E. Drewitz in Thorn

empfiehlt:

Amerikanische Pferderechen,

System **Tiger** und **Hollingworth** mit echt amerikanischen Gußstahlzinken. Die Zinken sind sämmtlich auf 60 Pfund Federkraft geprüft. Preis Mark 140,00 pro Stück frei Bahnhof Thorn.

Wer etwas wahrhaft Reelles

zur Erhaltung und Verschönerung seines Kopfhaares gebrauchen will, der kaufe die Ricinusöl-Pommade mit Chinin von Bruno Börner in Dresden.

In Büchsen, à 50 Pf. und 1 Mark, in Thorn allein echt zu haben bei

F. Menzel, Butterstraße 145.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher Methode** und **gegen geringes monatliches Honorar Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**

☛ **Prospekte und Lehrbrief** 1 werden auf Verlangen **gratis** und **franco** zur **Durchsicht** zugesandt. ☚

Prima einfach gepreßte

Rapskuchen

in **reinster, unübertroffener** Qualität offerire billigst ab **Oderberg.** Lieferung August 1879 bis April 1880 und stehe mit Mustern und specieller Offerte gern zu Diensten

Alfred Rassl,
Troppau, Oester. Schlesien.

Apotheke Culmsee,

B. Iltz,

hält sämmtliche in das Droguenfach fallende Artikel, wie:

Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsäure, Badesalze 2c. 2c. zu soliden Preisen auf Lager.

Anilinfarben

(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung zum **Selbstfärben;** auch zum Färben von **Moos** und **Gräsern,** ein schönes **Grün** in Päckchen a 10 Pf.

Blitzableiter

aus **Kupferdrahtseil** mit **Platinaspitze,** beste, billigste und einfachste Construktion, liefern complet

Ferd. Ziegler & Co.,
Bromberg.

Prospekte u. Kostenanschläge gratis.

Erprobtes Mittel für

Hühneraugen

per Flac. 1 Mk.,
von **S. Landgrebe,**
Apotheker und **Chemiker** in **München.**
Niederlage bei Hrn. **Teschke,** Löwen-Apotheke in Thorn.

---

1 auch 2 Pensionäre

finden von sogleich oder vom 1. Octbr. cr. freundliche Aufnahme bei

Bäckermeister **C. Heinrich,**
Strasburg, Westpr.

Vom 1. Oktober cr. ab sind am kleinen Markt 2 möblirte Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen bei Herrn Rentier **H. Sontheim.**

Zahnärztliche Anzeige!

Für Zahnleidende bin ich im Hotel der Frau **Astmann** vom 16. bis 19. d. M. Zimmer Nr. 20 von 9 bis 1 Uhr Mittags zu sprechen.

v. Arnauld.

Doppel-Pappdächer.

Um schadhafte Pappdächer **außerordentlich dauerhaft** und **vollständig wasserdicht** herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit präparirter **Asphalt-Klebepappe.**

Neue derartige doppellagige Papp-Dächer übertreffen jede andere Bedachungsart.

Ausführungen übernimmt unter langjähriger Garantie der Haltbarkeit billigst

C. F. Raether,
Asphalt-Dachpappen-Fabrik,
Elbing.

Nähere Beschreibungen, Kosten-Anschläge, Referenzen u. s. w. im Comtoir,
Berliner Chaussee 1a.

Zwetschenkuchen

ohne Hefe ist binnen einer Stunde fix und fertig zu machen mit dem ächten

Liebig'schen Backmehl.

Man mache den Teig etwas steifer als nach beigegebenem Recept, rolle ihn aus, belege ihn mit Zwetschen und backe sofort eine gute ½ Stunde.

Auf gleich Weise fertigt man Apfelkuchen.

Liebig's Puddingspulver

in Vanille, Mandel, Orange, Citrone, Chocolade, Kaffee in Packeten, hinreichend für 4—6 Personen.

Backmehl a Packet 40 Pf.
Puddingpulver a Packet 25, 30 und 40 Pf.

Niederlage bei **Carl Spiller** in Thorn, ferner bei **F. W. Graffenberger** in Culmsee bei Thorn.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Wirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. **Franco-Offerten** sind innerhalb 8 Tagen sub **G. H. 600 postlagernd** Carlsruhe (Baden) zu richten.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.